



Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. die außerordentlichen Professoren Dr. Alexander Budinszky und Dr. Eduard Tangl zu ordentlichen Professoren der Universität Czernowitz, und zwar ersteren für historische Hilfswissenschaften und romanische Philologie, letzteren für Botanik allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Rechnungsrevidenten im Rechnungsdepartement des Ministeriums für Cultus und Unterricht Martin Bidic tafrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 30. Juni 1881,

betreffend die Verpflichtung zur Anbringung des Nichtstrichs und der Bezeichnung des Fassungsraumes auf Schankkrügen jeden Materials, sowie auf Flaschen, welche in öffentlichen Schanklocalitäten zum Ausschank von Wein, Bier, Most und Obstwein verwendet werden.

§ 1. Die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 25. September 1875 (R. G. Bl. Nr. 129), betreffend die in öffentlichen Schanklocalitäten verwendeten Schankgläser, werden hiemit auch auf die zum Ausschank von Wein, Bier, Most und Obstwein in öffentlichen Schanklocalitäten dienenden Flaschen und Schankkrüge, und zwar ohne Rücksicht auf das Material, aus welchem die letzteren angefertigt sind, ausgedehnt.

Bei Gefäßen aus gebranntem Thon kann der Nichtstrich und die Bezeichnung des Inhaltes auch eingegraben werden.

§ 2. Fest verschlossene (versiegelte, verkapselte, fest verkorkte) Flaschen unterliegen der Bestimmung des § 1 nicht.

§ 3. Nichtstrich und Inhaltsbezeichnung sind bei den im § 1 angeführten Gefäßen an der äußeren Gefäßwand anzubringen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 1. Jänner 1882 in Wirksamkeit.

Taffe m. p.

Pino m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht in Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in Nr. 14 der Zeitschrift „Social-politische Fachzeitung der We-

llarbeiter Oesterreichs“ ddo. 21. Juli 1881 enthaltenen Artikel unter den Aufschriften „Freiheit und Socialismus“ und „Haftpflicht her“ in ihrem ganzen Umfange, dann des Artikels „Eingekerkert“ in der Stelle von „Betrachtet mein Schicksal“ bis „Anglick gestürzt wird“ das Vergehen nach § 302 St. G. B. und der Inhalt des Artikels unter der Aufschrift „Rundschau“ vom Eingange an „Es sieht so aus“ bis „schon reiche Leute sein“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Restaurierung der Kirche in Ober-Mallebarn im politischen Bezirke Korneuburg in Niederösterreich eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Entgegen den Mittheilungen von Wiener Abendblättern des 26. d. M. kann die „Wiener Abendpost“ vom selben Tage, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, auf das bestimmteste erklären, daß am 25ten d. M. weder ein Ministerrath noch eine Ministerconferenz stattgefunden hat.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sucht ihre Verlegenheit darüber, daß schon wieder eine ihrer Sensationsnachrichten als unwahr dementiert wurde, damit zu maskieren, daß sie behauptet, sie hätte nur ein Gerücht, das an der Börse circulierte, registriert, und sie hätte dasselbe sofort selbst als unwahrscheinlich bezeichnet. Nach beiden Richtungen hin ist das Blatt nicht besonders glücklich. „Wir wollen — sagt die „Wiener Abendpost“ — über den von ihr angeordneten Rückzug den Schleier schonender Nachsicht werfen. Wenn jedoch das genannte Blatt neuerlich die Frage an uns richtet: „wo und bei welcher Gelegenheit haben wir wesentlich unwahre Nachrichten gebracht?“, so müssen wir die Beantwortung dieser in ihrer Naivetät köstlichen Aufforderung schon deshalb ablehnen, weil es uns doch evidentmaßen unmöglich ist, zu wissen, wann die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bewusst oder unbewusst unwahren Nachrichten Raum gegeben. Wir könnten ihr nur den Rath ertheilen, in Zukunft dies weder bewusst noch unbewusst zu thun.

Die „Morgenpost“ bemerkt zu dem zwischen den einzelnen Fractionen der deutsch-liberalen Partei über die Führerschaft ausgebrochenen Streit: „Wenn es den Wortführern nicht um Befriedigung ihrer hohen Eitelkeit und ihres persönlichen Ehrgeizes zu thun wäre, müßten sie vor allem darauf bedacht sein, die Partei von neuem zu organisieren und ein zeitgemäßes

politisches Programm aufzustellen. Heute ist mit den zerklüfteten Fractionen und Cliques, von welchen jede nach einer anderen Richtung hinstrebt und jede eine andere Auffassung über die Lage hat, absolut nichts auszurichten. Ob der Führer der Partei dieser oder jener ist, es wird dies doch ganz ohne Belang bleiben, so lange die Partei keine Partei ist und vergeblich ihrer Reorganisation harret.“

Die „Tribüne“ schreibt über die Kampfes-taktik der deutsch-liberalen Opposition: „Die öffentliche Meinung läßt sich nicht länger irreführen, sie verlangt Resultate, und sie wird sich nicht mehr mit der Phrase abspesen lassen: „das Ministerium ist unfruchtbar“. Sie wird prüfen und finden, daß in ökonomischer Beziehung in dem letzten Jahre mehr geleistet worden ist, als in den zwanzig, wo die gegenwärtige Opposition am Ruder war. Sie wird aber auch die Tage und Wochen zählen, welche im Abgeordnetenhaus mit immer neuen Angriffen auf das Ministerium verzettelt wurden, die stets doch nur alte Phrasen zum Vorschein brachten. Und dann wird sie ihr Verdict darüber abgeben, wer unfruchtbar ist, die Regierung oder die Opposition.“

Die „Frankfurter Zeitung“ citiert die Ansprache, welche Se. Excellenz der Statthaltereileiter von Böhmen, FML. Ritter v. Kraus, an den böhmischen Landesausschuß gerichtet, und bemerkt zu derselben: „Wenn der Statthaltereileiter seine Mission so auffaßt, so können die Deutschen vollkommen zufrieden sein.“

Vom Ausland.

Der von der italienischen Presse lebhaft ventilirte Frage eines Anschlusses Italiens an das deutsch-österreichische Bündnis bemächtigen sich auch einige französische Blätter, indem sie, weit aus-holend, sich in Zweifel an der Opportunität und den Chancen einer neuen Gruppierung, wie die er-wähnte, ergehen.

Die Frage, was mit den Sultanmördern geschehen werde, scheint nunmehr, wenn ein gestern eingelangtes Konstantinopler Telegramm wahrheits-gemäß ist, entschieden zu sein; danach wären die Todesurtheile in Festungshaft verwandelt worden.

Aus Dresden schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 22. d. M.: Die in der deutschen, österreichischen und besonders italienischen Presse angedeuteten Vorbereitungen eines Anschlusses Italiens an das deutsch-österreichische Bündnis lassen daran erinnern, daß sie ihre erste Entstehung fanden nach der vor-jährigen Begegnung des Königs von Sachsen mit König Humbert in Florenz, vor welcher Entrevue

Heuileton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.

(42. Fortsetzung.)

Gleich darauf trat die Gräfin in das Gemach. Ihren Kopf bedeckte eine Toque von Luchspelz, die ihr vortrefflich stand, während sie vom Kopf bis zu den Füßen in einen Mantel von Fuchspelz gehüllt war, der sicher mehr Wert hatte, als das ganze vä-terliche Stammesloos des Herrn de Carnol.

Diesesmal fand sie Maxime überaus reizend. Die vorhin blaffen Wangen der räthselhaften Frau hatten sich geröthet und ihre Augen strahlten in eigen-thümlichem Glanze.

Sie war fieberhaft erregt.

„Seien Sie vorsichtig, Madame,“ sagte der Doctor zu ihr, von dieser plötzlichen Veränderung betroffen. „Es ist sehr kalt und Ihre Pferde sind sehr schwer zu lenken. Sie sind noch nicht vollkommen hergestellt und eine übermäßige Anstrengung könnte leicht einen Rückfall herbeiführen. In Wahrheit, ich glaube, Sie thäten besser daran, diese Fahrt aufzugeben.“

Der Rath wurde in einem ernstern Tone ertheilt, wie ihn Villagos seiner launenhaften Patientin gegen-über sonst nicht annahm, aber er ward nicht befolgt. „Ich bin überzeugt, daß mir ein Lustbad sehr gut thun wird. Die Reise nach Monaco ist mir

schlecht bekommen, nun will ich es mit einer Schlitten-fahrt versuchen,“ rief die Gräfin. „Wer mich liebt, folge mir,“ fügte sie, mit einem Blick auf Ma-xime hinzu.

Und Maxime folgte, obgleich er sie, im eigent-lichen Sinne des Wortes, noch nicht liebte. Von seiner Seite war es ein Act des Heroismus, denn er war nur mit einem einfachen Ueberrock ohne Pelz-tragen bekleidet und im günstigsten Falle mußte er das Wagnis, in so leichter Kleidung eine Schlitten-fahrt zu unternehmen, mit einer tüchtigen Erkältung bezahlen.

Aber einmal im Zuge, kannte dieser junge aben-teuerlustige Mann keine Hindernisse mehr. Nachdem er sich von Villagos verabschiedet hatte, der ihm freundschaftlich die Hand schüttelte, begleitete er die Gräfin in den Hof hinunter und nahm ihr zur Seite, auf dem ziemlich engen Sitze des Schlittens, Platz.

Der Kutscher übergab seiner Herrin Zügel und Peitsche und nahm dann den Sitz ein, der hinten am Schlitten für ihn angebracht war.

Maxime war wie von einem Traume umfungen. Vergessen war alles um ihn her, selbst das Armband und die geopferte Hand.

„Lassen Sie uns jetzt ein wenig plaudern,“ sagte die Gräfin Yalta zu Maxime Dorgères.

Plaudern! Ach, Maxime verlangte nichts Besseres, aber über was sollte er plaudern?

Er kannte die Gräfin noch nicht einmal eine Stunde lang. Er hatte sich vorgenommen, Georg zum Gegenstande des Gesprächs mit ihr zu wählen, und

das wollte er auch noch, vielleicht gerade, weil er be-merkt hatte, sie suche kurz abzubrechen, wenn man ihres Schütlings erwähnte.

„Wenn sie nur nicht auf die Armbandgeschichte zurückkommt,“ dachte er. „Ich weiß nicht, was ich ihr antworten soll.“

Die Gräfin ließ ihm ein wenig Zeit, um sich zu besinnen, denn ihre Aufmerksamkeit wurde durch ihre Pferde sehr in Anspruch genommen, welche noch nicht zusammen eingespannt gewesen waren. Es war daher nicht ganz leicht für sie, die Thiere nach ihrem Willen zu lenken.

„Erzählen Sie mir doch von Ihrem Onkel,“ sagte die Gräfin plötzlich.

Auf diese Aufforderung hatte Maxime nicht ge-rechnet; er wußte also nicht gleich, was er antwor-ten sollte.

„Er besitzt eine Tochter,“ fuhr Madame Yalta fort.

„Allerdings,“ sagte Maxime erstaunt.

„Eine Tochter, die mir reizend schien. Ich sah sie eines Tages in den Champs-Élysées, Arm in Arm mit Herrn Dorgères. Wie kommt es, daß sie noch nicht verheiratet ist?“

„Ja, das weiß ich wirklich nicht. Uebrigens ist sie erst neunzehn Jahre alt.“

„Sie müssen jedenfalls in sie verliebt gewesen sein.“

„Ich? Keineswegs!“

„Nun, dann kann ich Sie fragen, ob das wahr ist, was mir jener Knabe erzählte.“

„Georg? Was kann er Ihnen gesagt haben?“

„Daß sie einen der Commis Ihres Onkels liebt.“

der König von Sachsen den Kaiser von Deutschland und Oesterreich besucht hatte. — Die Vorbereitungen zu den künftigen Reichstagswahlen lassen für deren Ergebnis in einem großen Theile der 23 sächsischen Wahlkreise kein günstiges Prognostikon stellen. Namentlich ist in Dresden, Altstadt, Dresden-Land, Leipzig-Land, Chemnitz, Freiberg, Glauchau bei der in bedauernter Weise hervortretenden Hartnäckigkeit der einzelnen Ordnungsparteien der Sieg der Socialdemokratie zu gewärtigen. — Die Frage der Wählbarkeit Bebel's ist nunmehr entschieden. Die officiöse „Leipziger Zeitung“ meldet: Dem Vernehmen nach hat das königl. Ministerium des Innern befunden, daß die Wählbarkeit des im 23. ländlichen Wahlkreise mit Stimmenmehrheit zum Abgeordneten für die zweite Kammer der Ständerversammlung gewählten Drechslermeisters August Bebel, sofern er die auf ihn gefallene Wahl annehme und sich auf die vom Gewerbebetriebe seiner Ehefrau zu entrichtende Steuer berufe, diese auch mit der feinen oder ohne solche allein schon die Summe von 30 Mark erreichen sollte, nicht zu beanstanden sei. — Da Herr Bebel diesen Voraussetzungen bereits inzwischen entsprochen hat, so ist ihm von dem betreffenden königl. Wahlcommissär die gesetzliche Legitimationsurkunde als erwähltem Abgeordneten des 23. ländlichen Wahlkreises ausgestellt worden. Nunmehr tritt Bebel in die Kammer ein, und seine Wahl kann nur noch dort zur Prüfung kommen, wenn solch' eine Prüfung aus der Kammer selbst beantragt wird wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten oder aus anderen ähnlichen Gründen.

Das „Journal de St.-Petersbourg“ erklärt: es sei sehr befriedigt durch das Lob, welches der gewesene britische Specialbotschafter Mr. Goesch in seiner Riponer Rede der Loyalität der russischen Orientpolitik zollte. „Was uns an dem Zeugnisse Mr. Goeschens freut — sagt das genannte Blatt — ist der Umstand, daß es von einem Liberalen kommt, welcher während des Krieges aus seinem Mißtrauen und seiner Abneigung gegen Rußland kein Hehl gemacht hat. Damals war Mr. Goesch in der Opposition, wo ihm die Mittel der Information einigermaßen mangelten. Seit damals ist er aber wieder in voller Activität gewesen und gerade an den Mittelpunkt der angebliehen Umtriebe Rußlands gesendet worden, und welchen Eindruck bringt er von dort seinen Landsleuten zurück? Den der vollkommenen Loyalität des kaiserlichen Cabinets.“ — Die „Agence générale russe“ dementiert ihrerseits die Nachricht der St. Petersburger „Neuen Zeit“, England beabsichtige auf Grund der centralasiatischen Warnungen des „Daily News“-Correspondenten eine diplomatische Interpellation wegen der russischen Blockhäuser und Truppen-Concentrationen an der Grenze des Merw-Territoriums. Diese Nachricht sei unrichtig. Es sei wahr, daß England ein lebhaftes Interesse an den Vorgängen in Centralasien habe und darauf rechne, daß Rußland keine Englands Interessen bedrohende Haltung einnehmen werde. Aber es achtet die Actionsfreiheit Rußlands, wie auch Rußland es seinerseits thut. — Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, durch welchen der Posten des Generalgouverneurs von Orenburg aufgehoben wird.

Ein Artikel des „Diritto“

beschäftigt sich mit dem Anschlusse Italiens an die österreichisch-ungarisch-deutsche Allianz und mit der Aufgabe der Journalistik in Bezug

„Wie? Georg nahm sich heraus, zu —“
 „Sie hätten unrecht, wenn Sie ihm deshalb zürnen würden. Ich habe mich damit unterhalten, ihn zum Reden zu bringen. Ich langweilte mich gestern entsetzlich, und da kam ich auf die Idee, ihn holen zu lassen, um ihn zu fragen, ob er mit seiner Lage zufrieden sei. Im Grunde suchte ich ganz einfach eine Zerstreuung, und fand, was ich suchte. Der Knabe beobachtet scharf, und durch ihn kenne ich das Haus Ihres Onkels, — besser als Sie, denn Georg sagte mir, daß man Sie selten dort sieht.“
 „Ah! Er sagte Ihnen —“
 „Dies und noch viele andere Dinge. Er machte mir von Fräulein Dorgères eine so enthusiastische Beschreibung, daß ich die größte Lust verspüre, sie zu meinem nächsten Valle einzuladen.“
 „Meine Cousine geht sehr selten in Gesellschaft und ich fürchte —“
 „Daß meine Einladung nicht angenommen wird. Das ist möglich. Nun, ich werde ihren Vater besuchen und ihn bitten, sie mir vorzustellen. Georg beschrieb mir den Secretär, einen bretonischen Edelmann, den Ihr Onkel diesertage entlassen hat. Weshalb geschah das?“
 „Das weiß ich nicht,“ erwiderte Maxime in peinlicher Verlegenheit. „Ich glaube eher, Herr de Carnol hat seine Entlassung gegeben. Mein Onkel wollte ihn in Geschäften nach Egypten senden, und da er keine Lust hatte, so weit zu gehen, so trat er aus dem Geschäfte.“

(Fortsetzung folgt.)

auf diese Frage. Das genannte Blatt schreibt: „Einige Artikel unserer und der österreichischen, ungarischen und deutschen Presse sowie im allgemeinen die Haltung aufrichtiger Sympathie, welche die Regierungen und Völker der zwei Reiche gegenüber der großen ökonomisch-politischen Prüfung angenommen haben, die Italien in diesen Tagen bestanden hat, haben neuerdings die Frage wegen des Anschlusses Italiens an die Allianz der zwei nordischen Höfe auftauchen gemacht. Als überzeugte Befürworter einer solchen Allianz können wir, die wir dieselbe im vergangenen Jahre in Voraussicht des Eingetretenen warm versprochen haben, nicht umhin, diese Bewegung, die bei den drei beteiligten Völkern tiefe Wurzeln zu schlagen scheint, mit Befriedigung zu begrüßen. Aber das lebhafteste Verlangen, endlich aus dem Felde der Projecte heraus- und in jenes der Wirklichkeit hineinzutreten, rath uns einige Betrachtungen, die wir diesseits und jenseits der Alpen aufgenommen zu sehen hoffen.“

„In Italien ist die Gewohnheit allgemein geworden, eine solche Allianz zu discutieren, indem man sie mit Hypothesen aller Art umgibt. Das dient aber nur dazu, unnütze Erörterungen hervorzurufen, aufreizende Polemiken zu erwecken und eine Frage, welche national ist und sein muß, durch Parteistreitigkeiten zu trüben. Die Politik lebt nicht von diesen Abstractionen; sie ist in einem gewissen Sinne nichts als eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, und derjenige, welcher isolierte Hypothesen aufzustellen, der, ein neuer Augur, ein neues Orakel, die Zukunft zu prophezeien beansprucht, täuscht entweder sich oder andere.“

„Andererseits begehrt ein Theil der Presse von Oesterreich-Ungarn und von Deutschland, wenn sie nicht in den gleichen Fehler verfällt, einen anderen, der nicht weniger schwer und nicht weniger gefährlich ist. Sie ist bisher geneigt gewesen, bei der Besprechung der Eventualität dieses Allianzanschlusses auch Andeutungen, Reserven zu machen, welche das italienische Nationalgefühl verletzen mußten. Ein solches Verfahren scheint geeignet, die Anstrengungen derjenigen, wie schon einmal, lahmzulegen, welche sich die Erreichung des edlen Zieles vorgesteckt haben.“

„Uns dünkt, daß man die ganze Frage von einem einzigen, höchst einfachen Standpunkte aus behandeln muß. Lustschlöffer bauen, ist niemandes Aufgabe; auch handelt es sich nicht darum, zwischen Journalismus die materiellen und moralischen, wo möglich auch die Bedingungen der Etikette festzusetzen, denen ein solcher Allianzvertrag sich anzupassen hätte. Das ist die Mission der Presse nicht. Was uns politischen Journalisten obliegt, ist: uns an die Gegenwart zu halten und die Uebereinstimmung der politischen und ökonomischen Interessen der drei Länder zu beweisen. Ist dieser Beweis erbracht, so folgt das übrige als logisch und selbstverständlich von selbst. Denn indem damit die Presse ihren Beruf erfüllt, hat sie das Terrain präpariert, die öffentliche Meinung aufgeklärt und geleitet und das Werk der Diplomatie ermöglicht, welche dann ihrerseits berufen sein wird, nicht eine geheimnisvolle und künstliche Schöpfung, sondern einen Bund zu ratificieren, der bei Tageslicht und in den Grenzen legitimer Interessen geschlossen worden. Zur Durchführung des Programmes gehört aber noch etwas anderes.“

„Die Allianz Italiens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland darf nicht als ein Gespenst, eine Drohung gegen irgend jemanden dargestellt werden. Sie muß einen wohlbestimmten und klaren Charakter haben, den Charakter eines friedlichen Bundes, einer Union, die bestimmt ist, die Ruhe Europas durch lange Jahre zu erhalten. Und die bloße Constituierung derselben wird hinreichen, dieses große, in hohem Grade civilisatorische Ziel zu erreichen, wird hinreichen, den drei Ländern, welche dieselbe so sehr bedürfen, eine Aera ungestörten Friedens zu sichern, die drei Völkern gestatten wird, sich ganz einem wirklich fruchtbareren Werke zu widmen, ihre moralischen und materiellen Reichthümer zu entwickeln. Mit Einem Worte, die Allianz muß zugunsten der drei Nationen, aber nicht gegen Eine geschlossen werden; sie muß den Charakter bewahren, den die österreichisch-ungarisch-deutsche bereits besitzt, nämlich den eines Defensivbündnisses, einer mächtigen Versicherung, welche die Bestimmung hat, Verwicklungen und Gefahren zu verhindern.“

„Wir hoffen, ja glauben, uns in diesen Ansichten über die Pflichten des Journalismus und über den Charakter, welchen die Allianz der drei Nationen haben muß, mit unserer Presse und mit jener Deutschlands und Oesterreichs in Uebereinstimmung zu befinden. Wenn es so ist, machen wir uns also ans Werk und eröffnen wir im nächsten die erste vorbereitende Periode; wir leiten sie ein, indem wir uns von der einen und anderen Seite bemühen, uns jedes Wortes zu enthalten, das die gegenseitige Empfindlichkeit berühren könnte. Machen wir uns ans Werk, denn wenn, wie Oberst Marselli gut gesagt hat, die Eigenliebe und die Nationalwürde uns heute nicht gestatten, Allianzen zu begehren, so ist es doch unsere Pflicht, dieselben vorzubereiten und den Grund zu dem Gebäude zu legen, das bestimmt ist, den allgemeinen Frieden zu verbürgen.“

Im englischen Unterhause

theilte in der Sitzung am 25. d. M. Sir Ch. Dille mit, daß der Schiedspruch des Kaisers von Oesterreich in der Streitfrage zwischen England und Nicaragua eingelaufen sei und demnächst veröffentlicht werden solle. Premier Gladstone antwortete auf eine Frage Churchill's, der Meinungs-austausch, welcher mit Frankreich jetzt inbetreff Tunis stattfindet, werde baldigst vorgelegt werden. — Der gewesene Colonienminister Sir W. Hicks-Beach wiederholte das bekannte Tadelsvotum über das Verhalten der Regierung gegenüber von Transvaal. Rathbone beantragte dagegen ein Vertrauensvotum. — Gladstone verteidigte die Regierung, welche die Annexion des Transvaal-Gebietes nicht gegen den Willen der Majorität der Boers aufrechterhalten, sondern gerecht sein wollte. Das Tadelsvotum wurde mit 314 gegen 205 Stimmen verworfen.

Sir W. Harcourt theilte inbetreff der Höllenmaschinen mit, die Regierung war bereits vor mehr als drei Wochen über die Consignation von Höllenmaschinen aus Amerika nach Liverpool unterrichtet; sie ließ die in der Information bezeichneten Dampfer untersuchen und traf Anstalten zur Ueberwachung. Die Regierung thue das Neueste, um die Absender und die Empfänger zu entdecken. Die Geschichte der Sendungen wird in Amerika auf das genaueste untersucht. Harcourt glaubt, daß sie die Frucht und buchstäbliche Erfüllung der offen eingestandenen Anschläge der irisch-senischen Presse in Amerika sind. Der Minister tadelt in schärfster Weise die Brandartikel jener Presse und bedauert, daß damals, als die Regierung darüber in Washington vorstellig ward, hier Personen, die besser berathen hätten sein sollen, die Hände der Regierung zu schwächen suchten. Harcourt glaubt, daß die amerikanische Regierung ebenso wie die englische bereit sei, Verbrechen zu unterdrücken und die Urheber zu bestrafen. Die officielle Antwort auf die Vorstellung inbetreff der Ausschreitungen der Presse sei noch nicht eingelaufen. Betreffs der Höllenmaschinen werden die Vorstellungen in Washington erst gemacht werden, wenn das Resultat der amerikanischen Untersuchung bekannt ist.

Aus Petersburg

schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 22sten d. M.: Morgen abends wird Se. Majestät der Kaiser im Lager von Krasnoje-Selo erscheinen, wo großartige Vorbereitungen getroffen wurden, um ihn zu empfangen. Mit ihm kommen die Großfürsten Wladimir, Commandant der Truppen des Petersburger Militärbezirk, und der erst kürzlich aus Paris zurückgekehrte FM. Nikolai Nikolajewitsch. Wie es heißt, soll er zum Generalinspector sämmtlicher Truppen ernannt werden.

Die Vereinfachung der Adjustierung ist auch für die Marinetruppen anbefohlen worden. Die Garde-Equipage z. B. verliert die Czako's, und werden die auf denselben angebracht gewesenen historischen Insignien auf die silbernen Georgs-Trompeten eingraviert, mit denen der Kaiser das tapferere Bataillon geehrt hat. Diese Insignien lauten für die erste Compagnie: „Für den Uebergang über die Donau bei Simniza am 15. Juni 1877“ und bei den anderen drei Compagnien: „Für den Türkenkrieg 1877 und 1878“. Weiter sind abgeschafft die Tambourmajors; die Treffen auf den Uniformen der Musikanten fallen weg. Im Dienste tragen die Officiere wie Soldaten die flache Tellermütze, dunkelgrün im Winter und weiß im Sommer. Bei der Parade-Uniform und außerhalb des Dienstes in der Front dürfen die Officiere die Dreimaster beibehalten.

In Bezug auf die Hofchargen hat Se. Majestät der Kaiser beschlohen, daß die von seinem hochseligen Vater ernannten, dessen Chiffre „A. II.“ auf den Knöpfen der Uniformen beizubehalten haben, worgegen die bereits vom Kaiser ernannten die Knöpfe mit der Chiffre „A. III.“ erhalten.

Das Begnadigungsgesuch der Fesse Helfmann hat Gehör gefunden und ist die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit gemildert worden. Dies Resultat war vorauszusehen, da die Helfmann Neue zeigt und umfassende Geständnisse abgelegt hat, infolge deren sehr gefährliche Verschwörer arretiert werden konnten. Diese Person soll nur durch ihren Liebhaber Seljadow fanatisiert worden sein.

Ein Beamter der geheimen Polizei Namens Prim wurde vor etwa zehn Tagen auf dem Smolensky'schen Kirchhofe (Wassily Ostrow) mit durchgeschnittener Kehle und herabgefunden. Man erzählt, die Nihilisten hätten ihn aus Rache umgebracht. Indessen werden den Nihilisten viele Dinge in die Schuhe geschoben, welche sie nie begangen haben, wie die zahlreichen Feuersbrünste, welche theils aus Unvorsichtigkeit, theils auch durch Brandstiftung hervorgegangen sind. Das beste Mittel dagegen wäre die obligatorische Gründung freiwilliger Feuerwehren und die Erleichterung bei der Versicherung der Grundstücke durch Herabsetzung der Prämien und Aufhebung der von dem vorletzten Finanzminister Greigh eingeführten Taxen auf die Versicherungspolizzen.

Allgemein bekannt war es, daß, dem Wunsche des Publicums entsprechend, der gelehrte Finanzminister Dr. von Bunge sich mit einer Reform der Reichsbank beschäftigte. Es erregte daher keine Befriedigung, als das officiöse „Journal de St. Péterbourg“ diese Nachricht dementierte. In der That sind die Reformbestrebungen Herrn v. Bunge's auf manche Schwierigkeiten gestoßen, welche so eilig nicht beseitigt werden dürften.

Räuberunwesen in Salonichi.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Salonichi, 12. Juli: In der Gegend von Siatista nimmt das Räuberunwesen immer mehr überhand. Vergangenen Mittwoch gegen 4 Uhr nachmittags erschienen die aus je 30 Mann bestehenden Banden der Führer Brouphos und Alleani in dem aus 500 Häusern bestehenden Dorfe Boghatscho, um die Tschorbadschis (Notabeln) zu entführen. Da die Absicht der Räuber rechtzeitig verrathen worden war, gelang es den Notabeln, eine Stunde vor Ankunft der Briganten sich durch Flucht in Sicherheit zu bringen. Die Dorfbewohner, die, wie die Bewohner aller christlichen Dörfer, waffenlos sind, sahen sich genöthigt, den Räubern alle ihre Mundvorräthe und Getränke auszufolgen. Die Briganten aßen und tranken bis 10 Uhr abends und brachen sodann auf, nachdem sie den Dorfbewohnern den Befehl hinterlassen hatten, binnen vier Tagen einen Betrag von 500 Stück türk. L. zu erlegen. Zwei Tage darnach erschien in Boghatscho eine Compagnie Soldaten. Während die Soldaten Erkundigungen über das Vorgefallene einzogen, tauchten die Räuber in Tschotili auf, wo alle Samstag ein großer Markt abgehalten wird und wo sie sich abermals gütlich thaten. Der auf dem Markte erschienene Kaimakam des Districtes ergriff mit seiner aus Bapties bestehenden Bedeckung die Flucht, da die Briganten in Uebermacht waren.

Am nächsten Tage erschienen die Briganten im Dorfe Bolhorina, um ihrer Uebung gemäß einen Spion zu bestrafen. Das Opfer war diesmal ein gewisser Thanas Diongos, Vater von fünf erwachsenen Töchtern, welcher die Bewegungen der Räuber den türkischen Soldaten verrathen hatte. Der Unglückliche wurde aus dem Hause geschleppt und unter freiem Himmel in Stücke gehauen. Eine Musikbande, welche anlässlich einer Hochzeit gerade anwesend war, mußte bei dieser Execution Tanzstücke spielen. Auch die Gegend von Kassandra, Berria, Olympus, Kozani, Kastoria und Florina sind von Räuberbanden stark heimgesucht. Die Hauptbandenführer heißen Daveli, Niko (der seinerzeit den englischen Obersten Lyngos entführte hat), Katarakhia, Brouphos und Kastaros. Der Effectivstand sämtlicher Banden beträgt etwa 300 Mann, die durchaus mit Chassepots und Henri Martiny-Gewehren bewaffnet sind. Die zur Verfolgung der Räuber ausgesendeten Truppenabtheilungen sind zu schwach und betreiben schon aus Furcht ihren Dienst sehr nachlässig. Die von ihnen verhafteten Personen sind theils Hirten, theils Bauern, die beschuldigt sind, den Räubern Obdach und Brot gegeben zu haben. Die Räuber selbst lassen sich in der Regel lebendig nicht fangen; wenn ein Räuber in eine Falle geräth, so bringt er sich gewöhnlich selbst um. Nur zwischen Salonichi und Berria kann auch Cavallerie zur Verfolgung der Räuber verwendet werden; in allen übrigen Districten ist durch die Beschaffenheit des Terrains die Verwendung der genannten Waffengattung ausgeschlossen.

Der Saatenstand in Oesterreich.

Nach dem Stande von Mitte Juli d. J. veröffentlicht das k. k. Ackerbauministerium folgenden Saatenstandsbericht für die cisleithanische Reichshälfte:

Die schon im vorigen Berichte erwähnten Verhältnisse im Witterungscharakter, nämlich Trockenheit bei großer Hitze in den Karstländern, im südlichen Theile der Alpenländer, im Flachlande Niederösterreichs und des südlichen Theiles von Mähren, dagegen in den übrigen Ländern häufige Niederschläge von sehr verschiedener, theilweise bedeutender Stärke bei theils ebenfalls hoher, theils, wie in Schlesien und Galizien, sehr mäßiger Temperatur lassen sich auch für die erste Juli-Hälfte nachweisen. Hagelschläge kamen ziemlich häufig vor, solche von besonderer Stärke in Krain und Nordtirol.

Die Weizennernte war Mitte Juli in der südlichen Zone größtentheils vollendet, in der mittleren theils im Zuge, theils demnächst bevorstehend, während in der nördlichen Zone der Weizen meistentheils erst in der Blüte stand. Die Ernte ist in Dalmatien gut mittel, in Görz und Tirol gut mittel bis gut ausgefallen. In der mittleren Zone werden größtentheils gute Ernten erzielt oder erwartet, und befriedigt auch die Qualität sehr, obwohl es namentlich in Oberösterreich und Steiermark sehr viel Lagerfrucht gibt. Ueber Rost und Brand liegen aus den Ländern dieser Zone keine Klagen vor. In der nördlichen Zone steht der Weizen noch hoffnungsvoll; doch ist derselbe auch

schon ziemlich häufig gelagert, und wird über Rost und auch über Brand bereits mehrfach geklagt.

Die Roggennernte hat in der mittleren Zone und im südlichen Mähren meist in der zweiten Monatswoche, und zwar vorwiegend erst in den letzten Tagen derselben angefangen und steht im Flachlande der mittleren Zone zu Anfang der vierten Monatswoche bevor. In Dalmatien ist diese Ernte mittel ausgefallen; in Südtirol war zwar die Ernte im Geströh auch nur mittel, doch erwartet man eine sehr gute Schüttung. Auch in der mittleren Zone erwartet man meistentheils vermöge der langen schweren Aehren eine reichliche Schüttung und durch dieselbe ein gutes Ernteresultat, während die Zahl der Mandeln etwa einer gut mittleren Ernte entsprechen würde. Nur aus Oberösterreich liegen auch etwas minder gute Nachrichten vor. Körnergewicht und überhaupt Qualität lassen meist nichts zu wünschen übrig, obwohl es sehr viel Lagerfrucht gab, was wohl in der Hauptsache der meistentheils sehr günstigen Erntewitterung zu verdanken ist. — Für die nördliche Zone bestehen ebenfalls im allgemeinen recht gute Ernte-Aussichten, doch sind dort auch Klagen über schartige Aehren nicht selten, in Westgalizien kommen auch solche über taube Aehren und in Böhmen solche über häufiges Vorkommen des Mutterkornes vor.

Ueber Stand und Ernte der Gerste, deren Entwicklung in der nördlichen Zone gegen die des Weizens etwas zurück ist, lauten die Nachrichten diesmal größtentheils recht günstig; nur in Schlesien und in der Bukowina hat diese Frucht durch Mäße gelitten, und in Oberösterreich ist sie häufig gelagert; trotzdem wird gerade im letzteren Lande eine sehr gute Gerstenernte erwartet. In Südtirol ist diese Ernte gut ausgefallen. Mit Ausnahme der beiden erstgenannten Länder dürfte jedenfalls mindestens eine gute Mittel-ernte erwartet werden dürfen. Die Qualität hat bisher nicht gelitten.

Der Hafer schoßt noch in Schlesien, größtentheils steht er in Blüte, in Südtirol beginnt dessen Ernte, welche daselbst recht gut zu werden verspricht; in Dalmatien ist dieselbe beendet und gut ausgefallen. Mit Ausnahme der Ebene Niederösterreichs und des südlichen Mähren, in welcher derselbe durch Dürre etwas gelitten hat, ist sein Stand durchaus vielversprechend. Mit der gleichen Ausnahme befriedigt auch der Stand der Hülsenfrüchte.

Hirse leidet in Dalmatien bereits durch die Dürre, in Galizien durch das von den reichlichen Niederschlägen begünstigte Unkraut.

Der Mais in Görz steht in Fahnen, in der Bukowina sowie in den Alpenländern fängt er an, dieselben zu entwickeln; sein Stand ist manchmal selbst in einem und demselben Kronlande sehr verschieden, je nach dem Einflusse der Dürre; sehr schön, wo diese noch nicht schadete, hingegen sehr schwach, wo dies der Fall ist. Sehr schön steht der Mais in einigen Gegenden Niederösterreichs, im südlichen Mähren, in Vorarlberg, bei Bozen, bei Marburg und bei Görz, dagegen ist derselbe bereits gelblich und rollt die Blätter ein bei Trient und in mehreren Gegenden Dalmatiens; auch in Mittelsteiermark steht er schwach. Der Cinquantino bei Görz leidet ebenfalls bereits durch die Dürre. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Aufgefundene Todtenstadt.) Zwischen Capaci und Carmi in Sicilien wurde kürzlich eine Todtenstadt aufgefunden, deren einzelne Gräber in Felsen gehauen sind. Alles läßt darauf schließen, daß diese Todtenstadt aus vorhistorischer Zeit stamme; in den bis jetzt geöffneten Gräbern wurde kein Gegenstand aus Metall gefunden, und die Urnen scheinen mit freier Hand ohne Hülfsnahme irgend eines Werkzeuges angefertigt worden zu sein.

— (Ventilation der Alpentunnels.) Die Ventilation der großen Alpentunnels ist eine Angelegenheit, welche für die Benützung derselben von größter Bedeutung ist. Inbetreff des Mont-Cenis-Tunnels hat der französische Ingenieur Frescat einige interessante Mittheilungen gemacht. Der Mont-Cenis-Tunnel ist 12,500 Meter lang und hat einen Rauminhalt von 500,000 Cubikmeter. Die mittlere Temperatur ist 25° C. Im Winter ist der Unterschied mit der äußeren Luft groß genug, um eine natürliche Ventilation herzustellen, wobei die Differenz in der Höhenlage der beiden Ausgangspunkte noch mitwirkt. Im Sommer aber müssen künstliche Mittel nachhelfen. Bei der Annahme, daß 12 Büge mit 2500 Passagieren täglich den Tunnel passieren und die Durchfahrt eine halbe Stunde dauert, wird eine Zuführung von 6987 Cubikmeter Kohlen säure, nämlich 6930 Cubikmeter durch die Feuer der Locomotiven und der Rest durch die Menschen und die Erleuchtung, berechnet. Das normale Verhältnis der Kohlen säure in der Luft ist 0.0003 bis 0.0005; bei 0.005 können Menschen noch leben. Um nun ein Verhältnis herzustellen, welches in der Londoner Untergrundbahn herrscht, nämlich 0.0015 Procent Kohlen säure, ist ein Centrifugal-Ventilator am Eingange bei Bardoneche aufgestellt, der durch Wasserkraft getrieben wird; außerdem sind die Apparate noch in Thätigkeit,

welche bei dem Baue zum Ventilieren benützt wurden. Trozdem ist zu befürchten, daß bei einer mäßigen Steigerung des Verkehrs die gegenwärtige Ventilation nicht ausreichend sein wird.

— (Am Krankenbette Garfields.) Der große Einfluß, welchen amerikanische Aerzte auch den kleinsten Details in der Umgebung eines Kranken beimessen, leuchtet aus einer Anzahl interessanter Büge hervor, welche von dem Schmerzslager Garfields bekannt werden. Man hält es für nothwendig, daß der Präsident stets in guter Stimmung erhalten bleibe, und hat demnach alle dunklen Farben aus seinem Krankenzimmer verbannt. Mrs. Garfield, die kaum von seiner Seite weicht, trägt sich ausschließlich hell, an den Nachmittagen sogar vollständig weiß. Die Pflegerin, selbst eine promovirte Ärztin, Frau Dr. Edson, eine hochangesehene Lady, nimmt in ihrer Kleidung dieselben Rücksichten. Man hat den Präsidenten jetzt in den größten Saal des Weißen Hauses gebettet. Um bei der unbeschreiblichen Hitze in Washington die Temperatur im Krankenzimmer gemäßig zu erhalten, ist in einem benachbarten Grundstück ein Eiskeller eingerichtet worden, und von dort aus pumpt eine Dampfspritze die kalte Luft in die Keller des Weißen Hauses, von denen sie durch eine zweite Vorrichtung durch die Ventilationsvorrichtungen dem Stockwerk zugeführt wird, in dem der Patient liegt. Die Aerzte und die Kinder des Präsidenten kommen selten an sein Bett, ohne mit einer Blume geschmückt zu sein. Kurzum, während die liebevollste Sorgfalt sich um ihn müht, athmet alles um ihn her eine gewisse Freude und Zuversicht, die auf sein Allgemeinbefinden, so weit es durch seelische Eindrücke beeinflusst wird, sicherlich sehr günstig eingewirkt hat.

— (Ein verbranntes Operntheater.) Die Oper von Syrakus im Staate Newyork ist kürzlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden, welcher ein ganzer Stadttheil zum Opfer gefallen ist. Der materielle Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. Glücklicherweise ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen.

— (Bestrafte Eifersucht einer Königin.) Der seiner großen Grausamkeiten wegen auch in Europa bekannte König von Birma, Thi-bo, erhielt, wie die „Times of India“ melden, vor einigen Tagen von seiner ersten Gattin eine Schüssel mit Backwerk zugesendet, zugleich mit der Bemerkung, daß sie, die Königin selbst, diese Bäckerei angefertigt habe. Dem König kam jedoch die ganze Geschichte sehr verdächtig vor, und er verzehrte daher dieses Gebäck seiner Schwiegermutter, der Mutter seiner ersten Gattin, die auch wirklich, gleich nachdem sie davon verkostet hatte, erkrankte und wenige Stunden nachher auch verschied. Man untersuchte nun das Backwerk, und da fand es sich, daß dasselbe vergiftet war. Thi-bo ließ die Giftmischerin sogleich enthaupten. Eifersucht soll die Königin zu dem Entschlusse bewogen haben, ihren Gatten zu vergiften.

Locales.

— (Kaiserliche Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat für den Kirchturmbau zu Feistritz in Krain einen Beitrag von 200 Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

— (Fünfzigjähriges Priesterjubiläum.) Diese seltene Feier wird am 31. d. M. der Pfarrer von Pretschna bei Rudolfswert, Herr Johann Baunik, begehen. Der noch sehr rüstige Jubilar wurde am 20sten April 1802 in Földnig geboren und mit vollendetem 29. Lebensjahre zum Priester geweiht, wenige Tage später — am 31. Juli 1831 — beging derselbe in der Laibacher Franciscanerkirche seine Primiz. Seit dem Jahre 1843, somit durch volle 38 Jahre, fungiert derselbe als Pfarrer in Pretschna, in deren Kirche der geistliche Jubilar am obgenannten fünfzigjährigen Gedentage auch seine goldene Messe celebriren wird.

— (Regen.) Der nach dreiwöchentlicher ununterbrochener Gluthitze allgemein ersehnte Regen ist endlich gestern nach einem in der Nacht vorangegangenen leichten Gewitter eingetreten und hat sofort eine sehr bedeutende Abkühlung der Temperatur um mehr als 10° herbeigeführt. Am willkommensten ist der Witterungsumschlag jedenfalls unseren Landwirten, deren Felder bereits vollkommen ausgetrocknet waren und daher einen recht ausgiebigen, mehrtägigen Landregen bedürfen, um die bisherigen schönen Hoffnungen ganz zu erfüllen.

— (Manöver.) Das Infanterieregiment Freiherr v. Ruhn Nr. 17 und das krainische Jägerbataillon Nr. 7 marschieren Ende dieses Monats ins Bruder Lager und verbleiben daselbst bis Ende August, worauf dieselben nach Wien einrücken, um an den großen Herbstmanövern der gesammten Wiener Garnison unter dem Commando des Feldzeugmeisters Baron Philippovich theilzunehmen.

— (Todesfall.) Am 25. d. M. ist in Klagenfurt der Bauunternehmer Herr Franz Samel im 70sten Lebensjahre verschieden.

— (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Niederdorf im Loitscher Bezirke kam am 18. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags in der zum Gehöfte der Grundbesitzerin Katharina Melinda gehörigen Dreckschne aus unbekannter Veranlassung ein Schadenfeuer zum Aus-

brüche, welches infolge der herrschenden Dürre rasch um sich griff und außer der genannten Dreschlenne auch noch eine der gleichen Besitzerin gehörige Doppelharpe sowie eine Schuppe in Asche legte. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf 2200 fl.; die Beschädigte war mit 1200 fl. versichert.

(Aus Beldeb) schreibt man uns vom 27. d. M.: „Nach seit morgens 2 Uhr anhaltend gewesenen Gewitterregen haben wir 9° R. Wärme und das Stol-Gebirge bis zu den Werkshäusern tief eingeschneit.“

(Bad Töpliz in Unterkrain.) In der ersten Hälfte des laufenden Monats sind 33 Herren, 83 Frauen und 57 Fluggäste im Curorte Töpliz bei Rudolfswert eingelangt, so daß die Gesamtzahl bis 15. d. M. 479 Cur- und 229 Fluggäste beträgt. Der Zufluss in den letzten 14 Tagen war verhältnismäßig ziemlich groß, das Badhaus ist voll, jedoch die Gasthäuser sind schwach mit Curgästen besetzt. Besonders ist aber das Landvolk schwach vertreten, wie schon seit vielen Jahren nicht. Unter den in letzterer Zeit angekommenen Curgästen befinden sich die Herren: Eduard Kottel; Anton Klein; Math. Zeras, Magistratsrath, mit Fräulein Tochter; Wenzel Plahota, Regimentschneider; Math. Hocevar, Pfarrer bei St. Peter, sämtliche aus Laibach; Wenzel Helmich, Förster aus Seisenberg; Franz Kopatsch aus Rassenfuß; Paul Braun aus St. Cantian; Johann Gramer aus Nesselthal; Schleimer; Braune, Bierbrauer aus Gottschee; Jakob Hafner aus Linz; Kalscher, k. k. Straßhaus-Controlor, und Zubranic, k. k. Straßhaus-Curat, beide aus Capodistria; Josef Wefter, Verwalter aus Buča; Andreas Recher; Math. Strucel, Dechant aus Illyrisch-Feistritz; Lusin, Pfarrer aus Fara bei Kostel; Johann Babnik, Pfarrer aus Lindb; Math. Höbnigmann sammt Familie aus Warschau; Jakob Kopsch, Realitätenbesitzer aus Traundul, und Josef Mazelle aus Lichtenfeld; — ferner die Damen: Maria Kovat aus St. Michael; M. Materna, Private, mit Fräulein Klein und Josefine Hübler, k. k. Beamtenwitwe, sämtliche aus Laibach; Antonie Mazman, k. k. BeamtenGattin; Aloisia Schener und Francisca Jugovic, letztere drei aus Gurkfeld; Maria Braun, Arztesgattin aus St. Cantian; Windischer aus Krainburg; Bohotynski, Fabrik-directorsgattin aus Hof; Sofie, Bertha und Henriette Taboure und Maria Reifner, sämtliche aus Rudolfswert; Marie Seitner mit Fräulein Tochter aus Triest; Marie Smola und Ursula Zagar aus Neubegg; Maria Zupancic und Maria Bestovic aus Rassenfuß; Maria Loy und Braune aus Gottschee, und Ursula Gostincar.

(Slovenische Lesetafeln.) Die beiden Lehrer an der II. städtischen Knabenvolksschule in Laibach Herren A. Kazing und A. Zumer, deren im vorigen Jahre erschienene und approbierte slovenisch-deutsche Bibel bereits an zahlreichen krainischen Volksschulen eingeführt ist, beabsichtigen als weiteren Lehrbehelf für den ersten Lese-Unterricht die Herausgabe zweckentsprechender slovenischer Lesetafeln, von denen je eine (76 Centimeter hoch und 55 Centimeter breit) in großer, deutlich lesbarer Schrift einen Buchstaben des Alphabets behandeln und zugleich mit einer den gleichen Anfangsbuchstaben führenden Abbildung versehen sein soll. Das ganze Werk, das insbesondere als nützlicher Lehrbehelf für das Chorlesen in der Schule berechnet ist, wird 25 Tafeln umfassen, deren letzte die großen Anfangsbuchstaben bringen wird. Da das Werk nur dann erscheinen soll, wenn sich eine zur Deckung der Kosten genügende Anzahl von Subscribenten hiefür meldet, so ersuchen die beiden obengenannten Unternehmer die Schulleitungen oder sonstigen Abnehmer, ihnen ihre Geneigtheit zum Abonnement möglichst bald bekanntzugeben. Der Abonnementpreis beträgt 2 fl. 50 kr., würde jedoch bei großer Betheiligung entsprechend ermäßigt werden.

Original-Correspondenz.

Hof, 26. Juli. (Aus dem Rudolfswerter Schulbezirk.) Die amtliche Bezirks-Lehrerconferenz wurde heuer am 20. d. M. im Rudolfswerter Gymnasialgebäude ab-

gehalten. Der Herr k. k. Bezirksschulinspector Professor Anton Derganc eröffnete dieselbe mit einer warmen Ansprache, in welcher er besonders der patriotischen Festtage gedachte, welche von sämtlichen Schulen des Bezirkes zu Ehren der Vermählung unseres durchlauchtigsten Kronprinzen begangen wurden. Von einem ausgewählten Quartette wurde hierauf die Hymne: „K poroki cesarjevila Rudolfa s princesinjo Stefanijo“ angestimmt und mit lebhaften Zivio-Rufen begrüßt. Der bei der Conferenz anwesende Herr Bezirkshauptmann versprach auf die Bitte des Herrn Bezirksschulinspectors, im telegraphischen Wege diese loyale Kundgebung Höchstenorts zur Kenntnis zu bringen. Der auf der Tagesordnung gestandene Berathungsgegenstand: „Wie können die dem erspriechlichen Wirken der Volksschule entgegenstehenden Hindernisse von derselben selbst überwunden werden?“ wurde von sämtlichen Mitgliefern schriftlich ausgearbeitet und dem Herrn Inspector zur Reflexion übergeben. Dem interessanten Referate des Herrn Pater Hugolin Sattner: „Wie soll der Unterricht aus dem Gesange an der Volksschule erteilt werden,“ folgten die anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Vortragende empfahl am Schlusse seines Referates die neue praktische Gesangsmethode und das Ziffern-Notensystem wärmstens zur Annahme. — Lehrer Pirnat löste seine Aufgabe: „Welcher Mittel soll sich der Lehrer zur Erhaltung der Obst- und Waldbäume bedienen, und wer soll ihn in erster Linie dabei unterstützen?“, zur allgemeinen Befriedigung. Bei diesem Thema entspann sich auch eine sehr rege Debatte.

Der Herr Bezirksschulinspector sprach sich über die erzielten Erfolge im Unterrichte und in der Obstbaumzucht, sowie über die Schuldisciplin sehr günstig aus. Jedem einzelnen Unterrichtsgegenstande widmete er eine eingehende Besprechung und zog hiebei auch die Ansichten der Lehrer zurathe. Seine besondere Zufriedenheit drückte er über die musterhafte Eintracht der Lehrerschaft aus und empfahl auch fernerhin ein kräftiges Zusammenwirken. Auch mehrere Anträge betreff des Schulbesuches, der Einführung neuer Schulbücher und der Bibliothek kamen zur Besprechung und Beschlussfassung. Nach den Wahlen in den ständigen Ausschuss und die Bibliothekscommission wurde die Conferenz nach fünf-stündiger Dauer mit dem Absingen der Volkshymne geschlossen. Lehrer Burnik sprach dem Herrn Bezirksschulinspector für seine aufopfernde Thätigkeit auf dem Schulgebiete und für die musterhafte Leitung der Conferenz, sowie dem Herrn Bezirkshauptmann für sein Wirken im Bezirksschulrath und seine Anwesenheit als Vertreter der Regierung den Dank der Lehrerschaft aus, welche die beiden Genannten mit stürmischen Zivio-Rufen begrüßte. Im Brunner'schen Gasthause fand sodann der nichtamtliche Theil der Conferenz bei vorzüglicher Bewirtung in Anwesenheit des Herrn Bezirkshauptmannes und des Herrn Bezirksschulinspectors unter zahlreichen Toasten und Gesängen seinen fröhlichen Abschluss.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 27. Juli. Die „Presse“ erfährt, der Kaiser werde am 3. August von Ischl aus eine längere Reise antreten. Der Kaiser wird darnach am 3. vormittags beim kronprinzlichen Paare in Salzburg eintreffen, am 4. in Gastein mit dem deutschen Kaiser zusammenkommen und abends nach Salzburg zurückkehren, von wo Se. Majestät sich nach München zum Besuche der Prinzessin Gisela begibt. Am 6. reist der Kaiser nach der Insel Mainau, wo er mit dem Könige von Württemberg, dem Großherzoge von Baden und dem Könige von Sachsen zusammentrifft. Am 7. August abends tritt der Kaiser die Reise nach Voralberg an, wird Bludenz, Feldkirch und Bregenz besuchen, über den Arlberg nach Tirol reisen und über Landeck und Innsbruck zurückkehren. Die „Presse“ bemerkt, das erwähnte Zusammentreffen der Monarchen sei als eine neuerliche Aeußerung des innigen

Freundschaftsverhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland aufzufassen.

Konstantinopel, 27. Juli. Alle im Mordproceffe Verurtheilten werden nach Achmedjas gebracht, wo sie interniert werden, ausgenommen zwei Ringkämpfer, welche ein Geständnis abgelegt, und zwei Officiere, welche zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurden und die für den Augenblick in Konstantinopel zurückbleiben.

Wien, 27. Juli. (Wiener Abendpost.) Se. k. u. l. Apostolische Majestät sind heute, den 27. d. M., von Bruck an der Leitha zurückgekehrt.

Wien, 27. Juli. (Wiener Zeitung.) Se. k. u. l. Apostolische Majestät haben den Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster, P. Celestin Ganglbauer, zum Fürsterzbischofe von Wien allergnädigt zu ernennen geruht. — Conrad-Cybesfeld m. p.

Bukarest, 26. Juli. Se. k. u. l. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen wird Donnerstag in Sinai, in der Sommerresidenz des Königs Karl, erwartet.

Paris, 26. Juli. In der Kammer beantwortete Jules Ferry eine Anfrage Clémenceaus dahin, daß die Regierung im Interesse der Republik die Wahlagitation möglichst einschränken wolle und beabsichtige, die Wahlscollegien für ein dem 21sten August möglichst nahe gelegenes Datum einzuberufen. Clémenceau beantragt eine Tagesordnung, welche das zu frühzeitige Datum für die Wahlen tadelt, indem es den Charakter einer Ueberrumpelung und eines Wahlmanövers habe. Ferry verlangt die einfache Tagesordnung, welche von der Kammer mit 214 gegen 201 Stimmen votiert wird.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Stimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 27. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab.

Der ersuchte ausgiebige Landregen stellte sich ein nach dem zwei Stunden anhaltenden Gewitter um 2 Uhr nachts. Morgens 8 Uhr Blitz und Donner, tagsüber abwechselnd Regen, trüb, Abendroth, einzelne Sterne sichtbar, starke Abkühlung infolge des Schneefalles in den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme + 14.4°, und 5.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Das Quinquina und dessen Präparate.

Die heilkräftige Wirkung des Quinquina wird nicht mehr bestritten; alle Aerzte haben es als bestes Fieber vertreibendes und tonisches Mittel anerkannt.

Aber bis heute waren die für seine Behandlung angewendeten Methoden so unvollkommen, daß das Quinapräparat, bei Mischung mit einer Flüssigkeit, gewöhnlich Unreinigkeiten und einen Niederschlag bildete. Seine wirkende Kraft war infolge dessen um so viel vermindert. Durch die berechneten Apparate von Herrn Bravais ist diesen großen Uebelständen abgeholfen und zugleich die Genauigkeit der Dosierung erzielt worden. Das Quinquina Bravais ist vollkommen klar, vermischt sich, ohne im geringsten von seiner Wirksamkeit zu verlieren, mit Wein, Zudermasser u. Ein Kaffeelöffel voll Quinquina Bravais ist der Dosis eines ganzen Glases an gewöhnliche Art zubereiteten Quinas gleich.

Depots: 30, Avenue de l'Opera; 13, rue Laffayotte, Paris.

MATTONIS

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. Pastillen digestives et pectorales. Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants. (834) 24-22 Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Curse an der Wiener Börse vom 27. Juli 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Werb', 'Ware', and 'Werb' for different categories like Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Devisen.